Krakauer Zeitung.

Nr. 262. Mittwoch, den 16. November 1859.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Z. 13.549. **Kundmachung.**

Vom Krakauer k. k. Oberlandesgerichte wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der mit dem Erlasse des hohen k. k. Justizministeriums vom 14. Juni 1859, Z. 25.951 bestätigte bisherige Krakauer Notar, Dr. Martin Strzelbicki, für den Sprengel des Landesgerichtes Krakau mit dem Amtssitze zu Krakau und der mit dem hohen Justizministerial-Erlasse vom 29. Juni 1859, Z. 10.266 zum Notar im Sprengel des Rzeszower k. k. Kreisgerichtes mit dem Amtssitze in Rozwadów ernannte Notar, Zeno von Sługocki, den vorgeschriebenen Diensteid am 31. October 1859 bei diesem k. k. Oberlandesgerichte, dagegen der mit dem hohen k. k. Justizministerial-Erlasse vom 14. Juni 1859, Z. 25.951 zum Notar im Sprengel des Rzeszower Kreisgerichtes mit dem Amtssitze in Rzeszów ernannte Johann Pogonowski den Diensteid am 1. November 1859 bei dem delegirten Rzeszower k. k. Kreisgerichte abgelegt haben und daß hiedurch die genannten Notare zum Antritte ihres Amtes ermächtiget seien.

Krakau, den 7. November 1859.

Nr. 5143/praes.

Zu Gunsten der durch Feuersbrunst verunglückten Bewohner von Czarny Dunajec sind in den Monaten September und October l. J. folgende weitere milde Gaben eingeflossen, und zwar:

	fl.	kr.
Oesterreichische Währung	fl.	kr.
Bei den k. k. Bezirksämtern:		
Tyczyn	6	30
Ulanów	12	28
und ein Coupon à	—	52½
Eibenschitz	3	50
Kremsier	2	—
Kloboczek	3	3
Krottowitz	3	50
Bei der k. k. Kreisbehörde in Neutitschein	11	32½
Beim Magistrate der königlichen Hauptstadt Lemberg	59	72
Vom Decanate zu Miechocina	24	—
Von den Pfarrämtern: zu Biecz	9	45
zu Radłów	19	92
zu Plaza	10	—
Vom Gutsbesitzer Titus Ritter von Drohojewski	8	—
Vom Geistlichen Biedrończyk	4	60
Zusammen	178	15
welche bereits ihrer Bestimmung zugeführt wurden. Hiezu die früheren veröffentlichten bis Ende August l. J. eingeflossenen Beiträge per	4842	99
macht im Ganzen	5021	14

Diese milden Gaben werden mit dem Ausdrucke des Dankes zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, den 11. November 1859.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 8. November d. J. dem Ministerialrath im Ministerium des Innern, Friedrich Sachse v. Rothenberg, aus Anlaß seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner langjährigen und treuergebenen Dienstleistung allergnädigst auszusprechen geruht.

Das Ministerium des Innern hat dem Magistratssekretär in Preßburg, Adolph v. Schiller auf sein Ansuchen das Ehrenwort „Edler" und das Prädikat „de Harka" gegen Erlag der gesetzlichen Taxe verliehen.

Das Ministerium des Innern hat dem Doktor der Rechte, Karl v. Schiller, auf sein Ansuchen das Ehrenwort „Edler" und das Prädikat „de Harka" gegen Erlag der gesetzlichen Taxe verliehen.

Das Finanzministerium hat den ehemaligen Postamts-Direktor in Como, Joseph Teiß, zum ersten Postamts-Kontrolor in Venedig ernannt.

Die Telegraphen-Inspektorsstelle in Agram ist dem bisherigen Telegraphen-Inspektor in Temesvar, Franz Burian, die Telegraphen-Inspektorsstelle in Temesvar dem bisherigen Telegraphen-Kommissär in Triest, Dr. Franz Steiner, die Telegraphen-Kommissärsstelle in Triest dem dortigen Telegraphen-Amtsverwalter, Alois Wagner, und die Telegraphen-Kommissärsstelle in Agram dem Ober-Telegraphisten und Amtsleiter in Tarnów, Alois Strigl, verliehen worden.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 16. November.

Nach einem Berliner Correspondenten der „Schl. Ztg." hat die österreichische Denkschrift in Sachen Kurhessens in Berlin eine beziehungsweise günstige Aufnahme gefunden. Man erkenne dort an, daß die österreichische Denkschrift, wenn auch von einer Auffassung ausgehend, die in den Grundsätzen von den leitenden Hauptgedanken der preußischen Denkschrift sehr wesentlich abweicht, doch eine erfreuliche Mäßigung des österreichischen Cabinets hinsichtlich dieser Frage bekunde, die zu der Hoffnung berechtige, daß eine Erledigung der in Rede stehenden wichtigen Angelegenheit nicht geradezu zu den Unmöglichkeiten gehöre. Eine Berliner Corr. der „Schl. Ztg." neueren Datums gibt jedoch Andeutungen über die von dem Berliner Cabinet ertheilte Antwort, welche das Bestehen einer ziemlich weitreichenden Differenz der Ansichten entnehmen läßt. Es werde zwar in der an das Wiener Cabinet gerichteten und den Vertretern Preußens bei den verschiedenen deutschen Höfen mitgetheilten Antwort des Berliner Cabinets in Bezug auf die österreichische Denkschrift in der kurhessischen Angelegenheit die von Seite Oesterreichs bekundete Versöhnlichkeit und Mäßigung, so wie auch die Berechtigung des von demselben in dieser Frage eingenommenen Standpunktes anerkannt, dahingegen wird aber auch in der besagten Antwort die volle Berechtigung des preußischen Standpunktes gewahrt und auf die großen Schwierigkeiten, welche sich einer Ausführung der österreichischen Auffassung entgegenstellen würden, in ausführlich in die Sache eingehender Weise hingewiesen. Der Schwerpunkt der österreichischen Beweisführung beruht auf dem Satz, daß der Bundesbeschluß vom Jahre 1852 in dem Verhältniß zwischen der Bundesversammlung und der kurhessischen Regierung formelles Recht geworden sei, welches nicht mehr einseitig von der Bundesversammlung alterirt werden dürfe. „Der kurfürstlichen Regierung," heißt es in der österreichischen Denkschrift, „hat dieser Beschluß gewisse Verbindlichkeiten auferlegt, er muß für sie doch auch wohl einen positiven Anspruch begründet haben. Sofern sie ihrerseits den Anforderungen des Beschlusses genügt, darf sie erwarten, daß der Bund auch seinerseits die Zusage erfülle, den endgiltigen Abschluß der Angelegenheit auf der von ihm bezeichneten Grundlage zu bewirken. Die kurfürstliche Regierung hat sich von dieser Grundlage nicht entfernt; mit Recht könnte sie daher über Verletzung klagen, wenn nunmehr der Bund sich weigerte, seinem für sie maßgebend gewordenen Beschlusse die entsprechende Folge zu geben und statt dessen eine völlig veränderte Forderung an sie stellte." Das Berliner Cabinet ist jedoch der Ansicht, daß die Voraussetzungen, auf welche diese Beweisführung sich stützt, nicht in allen Punkten begründet und richtig sei. Die kurhessische Regierung habe den Anforderungen des Bundesbeschlusses von 1852 keineswegs volle Rechnung getragen. Gerade durch das einseitige und willkürliche Abgehen von dem zwischen ihr und dem Bunde obwaltenden Rechtsverhältniß hat die kurhessische Regierung die gegenwärtigen Verfassungswirren heraufbeschworen und die Rechts-Ansprüche die aus jenem Bundesbeschlusse hergeleitet werden könnten, mit eigener Hand ausgetilgt. Bei dem von Seite des Wiener Cabinets kundgegebenen Streben, eine schroffe Stellung, Preußen gegenüber, bei Erledigung der kurhessischen Frage möglichst zu vermeiden, könne man nur den innigsten Wunsch hegen, daß eine Verständigung zwischen den beiden deutschen Großstaaten in Bezug auf diese belangreiche Frage sich verwirklichen möge.

Die am 12. d. erfolgte Abstimmung der Bundesversammlung, welche die kurhessische Angelegenheit, in Erwägung, daß von der kurhessischen Regierung, die vorläufig schon sofort gegen jede Möglichkeit eines Zurückgehens auf 1831 Protest erhoben hat, eine darauf bezügliche Erklärung zu erwarten stehe, einstweilen zwar an den Ausschuß zurückgewiesen, hat bereits deutlich erkennen lassen, daß die Wiederherstellung der Verfassung von 1831 nur auf eine sehr kleine Stimmenzahl zu rechnen hat. Außer Preußen, welches sich die Gelegenheit nicht hat entgehen lassen, die in seiner bekannten Denkschrift geltend gemachten Gründe in der Bundesversammlung nochmals zu entwickeln, sind es nur die Thüringischen Staaten und die freien Städte, die sogar geneigt scheinen, das, wenn auch nur durch nothdürftige Rücksichten auf die Continuität der preußischen Politik, doch immerhin einigermaßen gebundene preußische Votum dahin zu ergänzen, daß geradezu der rechtliche Bestand des Bundesbeschlusses von 1852 angefochten wird. Auch Oldenburg wird unter denen genannt, die für die Verfassung von 1831 eintraten; nur einige Staaten enthielten sich ganz der Abstimmung. Die Ueberweisung an den Ausschuß ist übrigens einstimmig beschlossen. Ebenso einstimmig, daß die Bundesmilitär-Commission sich gutachtlich über das Ob und Wie einer Revision der Bundeskriegsverfassung zu äußern habe.

Die Beschlußnahme der revolutionären National-Versammlungen in Italien, dem Prinzen von Savoyen-Carignan die Regentschaft zu übertragen, wird nun auch im „Pays," dem Organ des Grafen Walewski, als eine höchst gefährliche Combination bezeichnet. „Nur durch ein Motiv: die Nothwendigkeit, die Erhaltung der Ordnung zu sichern," sagt das „Pays," „ließe sich dieselbe rechtfertigen. Aber man sieht nicht, welche Bürgschaft die Ersetzung eines provisorischen Regiments durch ein anderes der inneren Sicherheit des mittleren Italiens bieten würde. Die Person des von den Versammlungen bezeichneten Regenten verdient alle Achtung; man würde sie jedoch gewiß nicht aussetzen, in Berührung mit Bevölkerungen zu kommen, welche von der revolutionären Propaganda bearbeitet werden, ohne ihr die Mittel zu geben, ihrer Autorität Achtung zu verschaffen. Die Regentschaft des Prinzen würde also nicht bloß die Besitzergreifung des Gouvernements, sondern auch die Occupation der verschiedenen Territorien durch sardinische Truppen in sich einschließen — und so hatten es diejenigen verstanden, welche die Regentschaft beschlossen. Wer ersieht nicht die mißlichen Consequenzen einer solchen Maßregel? Die bewaffnete Intervention Sardiniens in den Herzogthümern und den Legationen würde auf der Stelle die Intervention Neapels in den Kirchenstaaten berechtigen und das wäre noch nicht die größte Gefahr; denn Oesterreich könnte in einer solchen Demonstration Sardiniens eine offenbare Verletzung der Friedensbedingungen erblicken." Der Pariser = Correspondent der „N.P.Z." behauptet, Oesterreich werde den Frieden nicht ratificiren, wenn der Prinz Carignan die Regentschaft annimmt. Die Nachricht, daß der Prinz die Regentschaft zurückgewiesen habe, scheint — obgleich im höchsten Grade wahrscheinlich — verfrüht gewesen zu sein; denn am Schlusse des angezogenen Artikels drückt das „Pays" erst die Hoffnung aus, daß der König von Sardinien den Vorstellungen Frankreichs Gehör schenken werde. (Der Artikel des „Pays" ist vom 12. November.)

Die „Gazzetta piemontese" berichtet, daß der Prinz Carignan zwar die Annahme der Regenten-Würde über die mittel-italienischen Staaten ausgeschlagen, jedoch die Regentschaft über jene Länder dem Minister Buoncompagni übertragen habe.

Eine Pariser Depesche der Morning Post spricht von einem neuen Briefe Napoleons III. an Viktor Emanuel, in welchem der Kaiser den König von Sardinien beschwört, nicht so zu handeln, daß er der Unterstützung Frankreichs verlustig gehe und die Stellung Piemonts, wie dessen Unabhängigkeit als italienisches Königreich gefährde.

Die officiöse Pariser „Patrie" bestätigt jetzt ebenfalls, daß der Brief des Königs Victor Emanuel an den Kaiser Napoleon in der That existirt, der Inhalt desselben lautet indessen nach dem Pariser Blatte wesentlich anders, als er bisher angegeben wurde, indem der König von Sardinien sein Vertrauen auf die Sympathieen des Kaisers Napoleon für die italie-

Feuilleton.

Das Schiller-Bankett in Wien.

Der Abend des 12. November 1859 vereinigte im Sofienbadsaale eine Versammlung, wie sie glänzender diese Räume wohl nie gesehen. Der Zweck, die gesammte Intelligenz der kaiserlichen Metropole in ihren hervorragendsten Repräsentanten um die Büste des gefeierten deutschen Dichterfürsten in heiterer Geselligkeit zu schaaren, wurde vollständig erreicht.

Neben den mit zahlreichen Ordenssternen gezierten offiziellen Persönlichkeiten, welche die Theilnahme des Staates an der erhebenden Feier bedeuteten, erschaute man Alles, was Wien an Gelehrsamkeit, Kunstgröße industrieller Kapacität und — Schönheit besitzt.

Kaum einer fehlte von denen, die mit Feder und Pinsel, zum Glanze österreichischer Wissenschaft und Kunst beitragen; vorhanden waren die Spitzen der haute finance und der allbelebenden Industrie, selbst das Mäcenatenthum war glänzender vertreten, als man uns gewöhnlich glauben macht, und Bureau und Katheder sandte seine Größen. Und diese ganze vielgestaltige Gesellschaft schien sichtbar belebt und erregt **von dem Gedanken an den großen Menschengeist, dessen** Angedenken die großartige Feier galt. Wien zeigte sich einmal wieder deutlich als die größte deutsche Stadt; denn auch was die Residenz an zahlreichen Elementen nichtdeutschen Gepräges in sich schließt, schien hier freudig anzuerkennen, daß es das erwärmende Feuer germanischer Kultur war und ist, bei dessen Glut das gewaltige Oesterreich zum Großstaat reifte und immerdar ein Großstaat bleiben wird!

Schon die großartige und geschmackvolle äußere Bekleidung des schönen Saales machte den freundlichsten Eindruck.

An den Pfeilern alternirten die Wappen des geliebten Kaisers und seiner Kaiserin; zwischen und über diesen prangte der größte Theil jener Banner, die dem Fackelzuge am Dinstag das festliche Gewand verliehen. Am obern Ende des Saales erglänzte aus einem dunkeln Hain erotischer Gewächse die Büste Schiller's nach Dannecker. An einer der Breitseiten des Saales erhob sich die festlich geschmückte Rednerbühne, die im Laufe des Abends so viele sinnige Redner betreten sollten.

Schlag 9 Uhr bestieg der Festredner Dr. Heinrich Laube die Tribune und begann mit sonorer Stimme seinen Vortrag. In geistreichen Zügen wurde die dichterische Persönlichkeit gezeichnet. Der Redner legte das Hauptgewicht auf den Dramatiker Schiller und klassifizirte seine Werke nach drei Monaten: dem Sinn **für Freiheit, für das Ideale und für's Vaterland.**

Der Vortrag, obschon er fast eine Stunde dauerte wurde mit ununterbrochener Theilnahme gehört und am Schlusse lebhaft applaudirt.

Nun begannen in verschiedenen Zwischenräumen eine Reihe von Toasten, von denen wir die wesentlichsten hier mittheilen.

Den ersten Toast brachte Graf Franz Thun auf Se. Maj. den Kaiser:

Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser hat die laute, öffentliche Feier des Schillerfestes seinem Volke unbehindert und unverkürzt anvertraut;

Seine Majestät unser Kaiser hat den Platz vor dem neu zu erbauenden Hoftheater für immerwährende Zeiten „Schillerplatz" genannt;

Seine Majestät unser Kaiser hat abermals gezeigt, daß auf Oesterreichs Thron ein großes, edles Herz schlägt, welches alles Schöne und Erhabene in vollem Maße würdigt und welches auch der Aristokratie des Geistes ihr volles Gewicht zuerkennt.

Für alles Dies — im Namen des leitenden Fest-Ausschusses, im Namen der Gesammtbevölkerung Wiens — Seiner Majestät unserm erhabenen Kaiser ein dreifaches, begeistertes, dankerfülltes, hoffnungsreiches Hoch!"

Der zweite Toast galt Deutschland und Oesterreich. Der greise Präsident unserer Akademie der Wissenschaften, Freiherr v. Baumgartner, bestieg die Tribune und sprach mit sichtbar bewegter Stimme folgende **Worte:**

„Wir haben oft in Wort und Ton die Frage vernommen: Wo ist des Deutschen Vaterland?

Die Feste, welche hier und an unzähligen anderen Orten zur Verherrlichung des großen deutschen Dichters gefeiert werden, beantworten sie besser als es die Geographen zu thun vermögen.

Wo man in Schillers Denken und Fühlen die Richtung des eigenen Geistes erkennt, da ist des Deutschen Vaterland.

Deutschland ist sonach groß, ja größer als uns Bücher und Karten sagen.

Selbst solche Deutsche, die das Geschick in fremde Länder verpflanzt hat, bekennen sich noch zum Mutterlande und theilen seinen Jubel.

Sie sind die Zweige der deutschen Eiche, die zwar in fremdes Gebiet hinüberragen, aber doch noch immer vom Stamme, der auf vaterländischem Boden wurzelt, Nahrung erhalten.

Die Antwort überholt sogar die Frage. Sie zeigt uns nicht blos ein großes, sondern auch ein in den geistigen Bestrebungen seines Volkes einiges Deutschland.

Die Begeisterung für den großen Mann ist allgemein und ihrer Macht sind viele Schranken gewichen, die leider Deutschland noch spalten.

Mir ist sie dafür Bürge, daß auch die allgemeine Einigkeit, welche Deutschland so dringend braucht und nach der sein Volk so lebhaft drängt, nicht immer ein frommer Wunsch bleiben werde.

nische Sache aussprechen und die Erklärung geben soll, er werde sich in allem, was die Reorganisirung Italiens betreffe, der Entscheidung des Congresses unterwerfen.

Der „Courrier du Dimanche" bringt den Auszug einer Depesche, welche das **Turiner** Kabinet angeblich in den ersten Tagen dieses Monats an die Großmächte gerichtet haben soll, um sich über die Veranlassungen auszusprechen, welche ein Einschreiten Piemonts in Mittelitalien herbeiführen könnten. Es war damals von einem Zusammenstoß zwischen den neapolitanischen Truppen und den Scharen Garibaldis die Rede. Der König Viktor Emanuel soll Garibaldi von einem Ueberschreiten der neapolitanischen Grenze abgerathen und damals den Beschluß gefaßt haben, bei jeder in Mittelitalien hereinbrechenden ernsten Gefahr, sei sie militärischer oder revolutionärer Art, seine Truppen einrücken zu lassen. Der Beschluß der mittelitalienischen Staaten, dem Prinzen von Savoyen-Carignan die Regentschaft zu übertragen, wird von vielen Seiten als eine Art Vorspiel zur Ausführung der sardinischen Interventionsgedanken angesehen.

Die Gerüchte, es bestehe innerhalb des britischen Cabinets eine Spaltung, welche die Existenz der Regierung bedrohe, treten neuerdings mit großer Bestimmtheit auf. Es heißt, in Folge dieser Spaltung sei das Ministerium mit Rücksicht auf die **chinesische** Angelegenheit nur zu einer provisorischen Entscheidung gelangt; ferner wird versichert, die **Congreßfrage** habe zu heftigen Debatten Anlaß gegeben, und Lord Palmerston, der bekanntlich für die Abhaltung eines europäischen Congresses ist, sei bei einigen seiner Collegen auf unüberwindlichen Widerstand gestoßen. Namentlich Lord John Russell soll sich auf das kräftigste gegen einen Congreß erklärt haben, und zwar gestützt auf den Brief des französischen Kaisers an den König von Sardinien. Dieser Brief, dessen Aechtheit jetzt nicht mehr zu bezweifeln, liefert allerdings den Beweis, daß die früher von Lord John für einen Congreß niedergelegte Basis unmöglich geworden ist. Außer Lord John Russell sollen noch Gladstone und Hr. Gibson nachdrücklich gegen die Theilnahme Englands am Congreß, als überflüssig und der Neutralität gefährlich, protestirt haben. Mögen auch die Gerüchte von der Spaltung etwas übertrieben sein, keinenfalls entbehren sie jeden Grundes So viel ist gewiß, die Anhänger des Ministeriums hegen für die nächste Session die lebhaftesten Besorgnisse, Besorgnisse die erstens aus der drohenden Haltung Brights und seiner Freunde, und zweitens aus der bedenklichen, abwartenden Haltung der Tories herzuleiten sind.

Die Vorverhandlungen wegen des **Congresses** sind noch nicht ganz beendigt. Die freien Conferenzen werden von Rußland noch mehr als von Preußen befürwortet. Bis in die letzte Zeit soll Rußland sogar diesen Charakter des Congresses als eine Bedingung seiner Theilnahme verlangt haben. Das freie Programm wird, wie man glaubt, angenommen werden.

Aus **Paris** wird der „N. P. Z." geschrieben, daß der König der Niederlande das Großherzogthum **Luxemburg** gegen einen entsprechenden Gebietstheil **Belgiens** austauschen möchte. Einleitende Unterhandlungen finden schon statt.

Aus **Mostar**, 25. Oct. schreibt man der „Tr. Z.": Die Türkei fühlte sich durch die letzten Grenzbestimmungen auf's äußerste verletzt. Man hat nicht nur Montenegro weite und schöne Landstrecken zu Xawa bewilligt, jenseits der Markirungslinie, welche im vergangenen Jahre gezogen wurde, sondern auch in dem Distrikt von Drobguak den gesammten, unter dem Namen „Jezero" bekannten Landstrich, welcher von den Montenegrinern schon seit langer Zeit begehrt wurde. Die Frage ist somit noch immer nicht erledigt und glaubt man, daß sie ihre Erledigung in Konstantinopel finden wird.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 15. November. Se. Majestät der Kaiser ist gestern Morgens von Schönbrunn nach Wien gekommen und hat bis gegen Mittag Privataudienzen ertheilt.

Ihre k. k. Hoheiten Erzherzog **Franz Karl** und Erzherzogin **Sophie** werden morgen nach Prag abreisen. Die Frau Erzherzogin begiebt sich von dort auf einige Tage nach Dresden.

Ihre k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog **Ferdinand Max** und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin **Charlotte** haben dem Comité für die Schillerfeier in **Triest** 100 fl. als Beitrag zusenden lassen.

Der k. k. politisch-militärischen Sanitäts-Commission in **Innsbruck** sind für Kranke und verwundete Krieger von Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Hrn. Erzherzoge **Karl Ludwig** neuerdings 100 fl. zugekommen.

Die Israelitische Cultusgemeinde von **Preßburg** hat einer alten Sitte gemäß durch eine Deputation, bestehend aus den Gemeindevorständen C. W. Pappenheim, J. Schlesinger und S. Lipschitz, das jährliche Weihegeschenk von auserlesenen Exemplaren fetter Gänse an Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin, an Ihre k. Hoheiten den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog **Franz Karl** und die durchlauchtigsten Frauen Erzherzoginen **Sophie** und **Hildegarde** nach Wien gesandt, während eine zweite Deputation mit einem gleichen Geschenke an Se. k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog **Albrecht** nach Ofen entsendet wurde. Die Deputationen trafen am 9. November an den Orten ihrer Bestimmung ein und hatten am 10. die erbetenen Audienzen. Vor Sr. Majestät dem Kaiser sprach das Mitglied der Deputation C. W. Pappenheim folgende Worte: „Eu. Majestät! Die Israelitische Gemeinde der Stadt Preßburg naht sich in der gegenwärtigen allerunterthänigsten Deputation dem hocherhabenen Throne Eu. k. k. apostolischen Majestät, um zu den Stufen desselben, einem ehrwürdigen Gebrauche ihrer Vorfahren gemäß, die jährliche Weihegabe niederzulegen. Wir bitten im Namen unserer Eu. Majestät unverbrüchlich treu ergebenen Gemeinde, in dieser Gabe, wie Gott in den Opfern unserer Väter nur auf den frommen Sinn gesehen, auch nur den Act unserer allerunterthänigsten Huldigung im Auge zu haben und dieselbe mit der dem Allerhöchsten Herrscherhause angestammten Huld und Gnade entgegenzunehmen." Se. Majestät nahmen die Deputation und die an Allerhöchstdieselben gerichteten Worte auf das Huldvollste auf und entließen dieselbe in den gnädigsten Ausdrücken. Eine gleiche Aufnahme voll Huld und Gnade wurde der Deputation bei Ihrer Majestät der Kaiserin in Schönbrunn und bei Ihren k. Hoheiten zu Theil.

Der Polizeiminister Herr Baron **Thierry** wird kommende Woche die Appartements in dem aufgelösten Handelsministerium beziehen. Die Bureaux des Ministeriums werden bis Georgi 1860 dahin übersiedeln. — Der General der Cavallerie Graf **Schlick** ist gestern von Krakau hier angekommen. — FML. Ritter von **Schmerling** hat seine Functionen als Chef des Präsidialbureaus beim Armeeobercommando bereits übernommen. — Der Legationsrath v. **Hofmann** wird heute Abends mit dem Züricher Friedensvertrage hier erwartet.

Wir lesen in der „Wiener Ztg.:" Mit fast methodischer Hartnäckigkeit bringt die in- und ausländische Tagespresse in jüngster Zeit gewisse Artikel, die kategorisch bestimmt von Rücktritten, Ernennungen und Verwechslungen hoher Persönlichkeiten der Armee sprechen, ohne daß diese unberufenen Kundgebungen sich über das Niveau müßiger Erfindungen halten könnten. Es vermögen solche ganz ungegründete hämische Ausstreuungen, wobei ein amtliches Einschreiten oder eine offizielle Wiederlegung überflüssig, weder durch Lobhudelei dem militärischen Verdienste zur Folie zu dienen, noch anerkannt ausgezeichnete Charactere zu verunglimpfen, und dürften überdies keinen Glauben in der Armee erwecken.

In sämmtlichen Kasernen wird, zur Erzielung von Ersparnissen, statt der bisher üblichen Heizung mit Holz die **Kohlenheizung** eingeführt.

In **Iglau** hat am 10. d. Mts. die Enthüllung der Kempen-Statue unter freudiger Theilnahme der Bevölkerung und vieler geladenen Gäste stattgefunden. Nach einem solennen Hochamt zog man unter dem Vorschritte des Schützenkorps und begleitet von der Musik der Schützenkapelle durch die Kreuzgasse, wo Hunderte von Schaulustigen die Fenster einnahmen und dem festlichen Zuge zusahen. Vom Ende der Kreuzgasse bis zu dem geschmackvoll verhüllten Standbilde waren Reihen von Fahnen aufgerichtet, die mit Reisig und Waffen verziert waren. Hier sprach Herr Dr. Johann **Merta** in einer kurzen Rede von der Zeit der Entstehung dieses Denkmals, wie er in jene Commission als Mitglied gewählt worden sei, welche die Ausführung des Beschlusses zu überwachen hatte, nach welchem Sr. Excellenz dem Herrn FZM. Johann Freiherrn v. **Kempen** ein Monument zum ewigen Zeichen der Erinnerung gesetzt werden sollte. Die Commission habe mit diesem Auftrage den durch ausgezeichnete Arbeiten rühmlichst bekannten Prager Künstler Emanuel **Max** beehrt, und nun sei der Augenblick gekommen, in welchem man beurtheilen möge, ob sich die Commission ihres ehrenvollen Mandats glücklich entledigt habe. In diesem Momente fiel auf ein gegebenes Zeichen die Hülle und nun stand das prachtvoll aus Sandstein gehauene, überlebensgroße Bild Sr. Excellenz vor den Augen der Zuschauer. „Nachdem nun", fuhr Dr. Merta fort, „die Commission ihre Aufgabe gelöst habe, übergebe er im Namen derselben das Standbild dem Schutze des Bürgermeisters." Dieser dankte hierauf dem Ausführungs-Comité für die Mühe, der sie sich bei Ausführung ihres schwierigen Unternehmens unterzogen habe, und berührte mit kurzen Worten, welchen Dank die Iglauer Stadtgemeinde Sr. Excellenz dem Freiherrn v. Kempen schulde. Als er noch in Iglau weilte, entstanden, was die Verschönerung der Stadt betrifft, die herrlichsten und ersprießlichsten Anlagen. Aber auch Institute von höherer und größerer Wichtigkeit verdanken ihm ihr Dasein. Er rief im Vereine mit einigen Menschenfreunden die Kleinkinder-Bewahranstalt in's Leben, er unterstützte den Musikverein, das Armen-Institut und alle wohlthätigen Anstalten der Stadt. Auch was dem Herrn Feldzeugmeister der ganze Staat verdankt, berührte der Bürgermeister und schloß mit dem Rufe: „Dem edelsten, besten Menschen, dem Beschützer und Wohlthäter Iglau's ein lautes, feuriges Hoch!" — In diesen Lebehochruf brach nun die ganze Versammlung aus, indeß die Trompeten erklangen und weißgekleidete Mädchen grüne Kränze an den Fuß des Sockels niederlegten. Demnächst gab das Schützenkorps eine dreimalige Salve und der Bürgermeister sprach mit lauter Stimme die Worte: „Und somit nenne ich diesen Platz für ewige Zeiten Kempenplatz", worauf die an allen Ecken des geräumigen Platzes angebrachten Tafeln mit der Aufschrift „Kempenplatz" enthüllt wurden.

In **Reichenberg** ist am 13. d. das Maschinen- und Kesselhaus von Liebigs mechanischer Weberei niedergebrannt.

Das Linienschiff „Kaiser" ist nunmehr so weit ausgerüstet, daß es noch in diesem Monate mit den Probefahrten beginnen wird.

Deutschland.

Se. kaiserl. Hoheit der Großherzog **Ferdinand von Toscana**, welcher sich seit einigen Tagen in **München** befindet, geht wieder nach Lindau, um dort die definitive Entscheidung über Mittel-Italien abzuwarten.

Se. Maj. der König von **Sachsen** hat am 8. d. Mts. in einer dem Marchese Provenzali ertheilten Particular-Audienz dessen Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter Minister Sr. k. Hoh. des **Großherzogs von Toscana** entgegen genommen.

Auch der Bischof von **Regensburg** hat einen Hirtenbrief über die bedrohte Lage des Papstes erlassen, an dessen Schlusse es wörtlich heißt: „Die katholischen Bischöfe mit ihrem Oberhaupte vereint sprechen aus, was in dieser Sache Recht vor Gott ist. Man kann sie dafür schmähen, man kann sie bedräuen, man kann sie tödten, aber man kann dadurch nicht das Unrecht und den Frevel zum Rechte nnd zur ehrlichen That machen. Des Rechtes höchsten Schutz aber wird Gott gewiß zu seiner Zeit üben und die schlechte That rächen an denen, die sie anstifteten und vollbrachten, wie an denen, die sie zu hindern Pflicht und die Macht hatten."

In **Köln** ist von den angesehendsten Katholiken der Beschluß gefaßt worden, eine **Adresse** an den **Papst** zu richten. Die Adresse soll, als von Laien ausgegangen auch nur von solchen unterzeichnet werden. Sie hat bereits mehrere Tausend Unterschriften erhalten, darunter die höchsten Beamten, mehrere Landtags-Abgeordnete, zahlreiche Notabeln des Handelsstandes, Richter, Advocaten, Stadtverordnete, Aerzte und Lehrer. Das Orginal wird in deutscher und lateinischer Sprache, in schöner illustrirter Schrift ausgeführt und mit Beifügung der Original-Unterschriften Sr. Eminenz dem Cardinal-Erzbischof von Köln zur Uebermittelung nach Rom übergeben.

Nach dem „Fr. J." hat die großherzogliche Regierung von **Oldenburg**, um den Ansprüchen, welche die ehemalige klägerische Partei durch ihren jetzigen Vertreter, den englischen General Heinrich Wilhelm v. **Bentinck**, an sie zu machen fortfährt, zu entgehen, sich in einer so eben bei der deutschen Bundesversammlung in Frankfurt durch ihren dortigen Gesandten, geh. Staatsrath Dr. v. Eisenbecher, eingereichten „Erklärung ꝛc." bereit erklärt, nöthigenfalls den Vergleich von 1854 aufzuheben und den ehemaligen factischen Besitzer von Kniphausen, den jetzt in Oesterreich ansäßigen Reichsgrafen Gustav v. Bentinck wieder einzusetzen. Dieser, so soll in der Erklärung ausgeführt worden sein, nicht sein Gegner, hätte das Recht auf seiner Seite gehabt, und diesem Rechte werde die großherzogliche Regierung (dann) nicht hemmend entgegentreten, wie sie dies im Jahre 1854 allerdings that, wo sie dem factischen Besitzer den seinen Gegnern günstigen Vergleich aufdrang. Dem Vernehmen nach hätte der gegenwärtige Schritt der großherzoglichen Regierung die Billigung des gegenwärtigen preußischen Cabinets erhalten.

Ueber den in **Berlin** vorgekommenen Unfug am Abend des 10. Nov. auf dem Gendarmenmarkt laufen wie der „Publicist" meldet, empörende Special-Berichte aus den amtlichen Stellen ein. Man hat brennende Schwärmer unter die Schutzleute geworfen, einzelne Beamte, welche harmlos ihres Weges gegangen sind, umringt, gedrängt, so daß sie kaum Luft holen konnten und ihnen die Säbel abgerissen. Anderen Beamten sind ohne jede Veranlassung die Schöße der Uniformmäntel zerfetzt noch andere sind niedergeworfen und mit Füßen getreten worden. Man hat in vielen Fällen Steine, Bretter und Stangen auf die Beamten geschleudert und dieselben förmlich provocirt, obwohl sich dieselben mit Geduld und Ruhe benommen haben. Hunderte von Buben machten auf jeden anständigen mit einem Hute bekleideten Herrn Jagd und trieben ihm den Hut unter Hohngelächter auf den Kopf. Es war ein Brüllen, Toben und Pfeifen, daß man kein Wort verstehen konnte. Am schändlichsten hat man gegen die Damen gewirthschaftet. Anständige junge Mädchen sind auf der Straße von drei oder vier Burschen, welche sie anrannten, niedergeworfen und wenn sie auf der Erde lagen, schamlos behandelt worden. Namentlich machte man sich ein Vergnügen daraus, Personen weiblichen Geschlechts, welche unvorsichtiger Weise in das Gedränge gerathen waren, in die Baugrube des Grundsteins zu drängen. Dort wurden sie von einer rohen Bande hohnlachend empfangen. Man behandelte sie in empörender Weise und trieb die ärgsten Zoten mit ihnen. Einer Dame wurden die Kleider derartig vom Leibe gerissen, daß sie mit einem ihr mitleidig dargereichten Herrenmantel ihre Blößen decken mußte. Insbesondere hatten es die Straßenbuben auf die Crinolinen der Damen abgesehen. Mehreren wurden diese Kleidungsstücke vom Leibe gerissen. Die höchste Spitze erreichte der Unfug zwischen 10—11 Uhr, wo man die Tribünen einriß und nun ein großes Feuer anzünden wollte. Gegen die Polizeibeamten trat die größte Renitenz und Mißachtung ein, so daß endlich der betreffende Bezirks-Hauptmann nach dem Polizeipräsidium die Meldung schicken mußte, daß er völlig außer Stande sei, die Dinge, welche noch kommen würden, zu übersehen, daß die ärgsten Excesse zu befürchten seien und er für das Leben der Beamten Besorgniß hege. Nunmehr befahl der Polizeipräsident, welcher bis dahin seinen Beamten die Instruktion ertheilt hatte, mit der größten Nachsicht und Zuvorkommenheit gegen das Publikum zu verfahren, zur Waffengewalt zu schreiten. Unter dem Commando des Obersten Patzke rückte die ganze berittene Schutzmannschaft und der ganze vorhandene Rest der Schutzleute zu Fuß mit Gewehren aus und griff, nachdem die Aufforderung des Polizei-Obersten, den Platz zu räumen, an vielen Stellen mit Heulen, Pfeifen und Steinwürfen beantwortet war, die Volkshaufen mit blanker Waffe an. Jedoch gelang es den flachen Säbelhieben, die Säuberung des Platzes zu erzwingen. Wie gewöhnlich, sind aber die eigentlichen Rädelsführer entwichen und minder schuldige Per-

---

Und Du mein theueres Oesterreich! Du gehörst zum deutschen Vaterland. Deutsches Denken und Fühlen ist Dir angeboren; Schillers Weisheitssprüche sind Dir ins Herz geschrieben, Du erbauest Dich an des großen Meisters idealen Schöpfungen.

Dein Volk hält fest am deutschen Volke und wer es von Dir trennen will, begeht Verrath an der Natur.

Und so spreche ich es laut aus, was meine ganze Seele erfüllt: Hoch lebe Deutschland, hoch unser engeres Vaterland, das schöne, das herrliche Oesterreich! Hoch Oesterreich in Deutschland!"

Der dritte Toast wurde von dem Präsidenten des Oberlandesgerichts Hrn. Rit. v. Schmerling (früher Reichsminister und unter dem Ministerium Schwarzenberg Minister der Justiz) ausgebracht. Herr von Schmerling hatte kaum die Tribüne betreten, als langer, über alle Maßen lebhafter Beifallssturm im ganzen Saale losbrach. Diese Begrüßung in dieser Versammlung ist ein politisches Symptom, das unwillkürlich und ungesucht hervortrat und daß wir als ein bedeutsames Zeichen der Zeit und der öffentlichen Meinung hier einregistriren.

Herr v. **Schmerling** sprach ungefähr Folgendes: „Vor Hundert Jahren." So klang das Festspiel, dem wir freudig lauschten und das mit Begeisterung uns erfüllte. Wie soll es sein „nach hundert Jahren," wenn unsere Enkel sich vereinen, eines großen Mannes Andenken festlich zu begehen?

Da möge, so wünschen wir, Oesterreich groß und mächtig sein. Das Recht walte dann, und die fromme Sitte, die Wissenschaft gedeihe, und die Kunst.

Die Kunst die göttliche, daß unsere Söhne auch eines Sängers sich freuen, der sie erhebe, wie unser unsterblicher Schiller.

Und alle Stämme unseres Oesterreich, wie immer ihre Sprache tönt, seien eins in der Liebe für ihren Fürsten; sie seien stolz in dem Gedanken, Oesterreich ihr Vaterland zu nennen. Nur darin gebe ihr Wetteifer, ihre Eifersucht sich kund, wer Größeres, wer Schöneres zu schaffen vermöge. Und das Banner Oesterreichs flattere stets siegreich. Der Doppelaar sei der Schrecken der Feinde, der Schwachen Hort und Schirm.

Aber noch weiter reichen unsere Wünsche für das kommende Jahrhundert. Der Gedanke, entsprossen dem Geiste eines österreichischen Staatsmannes, dem ein zu kurzes Leben beschieden war, möge sie verwirklichen, der eines starken dauernden Bundes, des herrlichen einigen Deutschland, des alten Reiches mit dem neuen Oesterreich.

Und soll dieser Gedanke nicht zur That werden? Er wird es. Blicken wir hin auf das, was uns die letzten Monde zeigten. Dort wo unsers lieben Schiller Wiege stand, und dort wo die Kuppel sich wölbt über seinem Grabe, und überall in Deutschland tönte des deutschen Mannes Wort für Oesterreichs Recht und seine Ehre. Freudig ward für uns zum Schwerte gegriffen. Und wie milde sorgten deutsche Frauen für unsere verwundeten Krieger. Alle diese Fäden, die uns knüpfen, man webe sie zum festen Bande. An uns ist es an dem Werke des Bundes zu helfen, Jeder trage seinen Stein zu dem Bau. Und an allen Jenen, die thätig sein werden, daß der mächtige innige Bund entstehe, sei ein Hoch gebracht. Darum Oesterreichs Söhne, Deutschlands Söhne sie leben hoch."

Der vierte Toast galt der Stadt Wien; das Comité, das von der Kommune in Allem und Jedem auf das Freundlichste und Zuvorkommendste unterstützt wurde, übertrug diesen Toast dem Fürsten Konstantin Czartoryski, einem der eifrigsten und thätigsten Mitglieder des Schiller-Comité's.

Fürst **Czartoryski** hielt nun folgende mit wohltönender Stimme und warmem Accente vorgetragene Ansprache:

„Wien hat durch die Theilnahme seiner Kommune das Comité reichlich und thätig unterstützt, um das Schillerfest auf ebenso würdige als volksthümliche Weise feiern zu können.

Wien hat durch diese Feier seine neuerweckte Theilnahme für die geistigen Interessen des großen Vaterlandes glänzend dargethan.

Wien hat sich in dieser Schillerwoche so hingebend, so maß- und tactvoll, so herrlich beweisen, daß Jedermann stolz darauf sein kann dieser Stadt anzugehören.

Wien, der Mittelpunkt so verschiedenartiger Elemente, Wien allein konnte die Bürger Oesterreichs, welchem Stamme, welchem Glauben, welcher politischen Meinung, welcher künstlerischen Richtung sie auch angehören, unter einem Banner, unter dem Banner Friedrich Schillers brüderlich vereinigen.

In Wien kann auch ich, fremd durch Geburt, aber einheimisch durch mein Leben, einheimisch durch Anhänglichkeit, das Wort ergreifen, welches auszusprechen diese Stunde fordert.

Dem Wien, das wir kennen und lieben, aber auch dem Wien der Zukunft, der verjüngten Hauptstadt des verjüngten Oesterreichs, sei Angesichts des großen Dichters, den wir hier feiern, hoffnungsvoll und herzlich der Zuruf ausgebracht:

Wien, die glückliche Hauptstadt, welche die Völker verbindet, sie wachse und dauere bis in ferne Jahrhunderte! Hoch!

Wir brauchen wohl nicht erst zu bemerken, daß alle diese Toaste mit freudigem, manche sogar mit enthusiastischem Jubelrufe begleitet wurden.

Mehr oder minder war dieses auch der Fall bei den hierauf folgenden Vorträgen von Gelegenheitsgedichten, die von mehreren Mitgliedern des Hofburgtheaters gesprochen wurden. Das gelungenste dieser Gedichte war der Toast auf die Frauen von Friedrich **Halm**. Da der Dichter krankheitshalber dem Feste fern bleiben mußte, so übernahm Heinrich Laube den **Vortrag desselben.**

onen verhaftet worden. Die Zahl der Verhafteten betrug am Abend des 10. November gegen 60, die Zahl der Excedenten war so groß, daß man sie auf 2000 Personen schätzte..... Es ist nicht zu verkennen, daß die brutalen Excesse ganz ausschließlich gegen die besser gekleideten Männer wie Frauen gerichtet waren. Auf dem Schauplatz dieser Heldenthaten waren gar nicht wenig Frauenzimmer aus den niederen Ständen, in bloßem Kopf und Umschlagetuch, zu bemerken. Diesen aber geschah nichts; die Nichtswürdigkeit hatte eine Methode. Mit den Männern war es ebenso. Wer einen schlechten Rock anhatte und einen schlechten Hut auf dem Kopf, der blieb unbehelligt. Nur auf die Gutgekleideten machte man Jagd und trieb ihnen die Hüte auf ꝛc.

Frankreich.

Paris, 12. November. Die Großfürstin Marie von Rußland hat heute den Besuch des Kaiser und der Kaiserin von Rußland empfangen. Gestern erschien Ihre kaiserliche Hoheit im Justizpalast und nahm, vom Polizei-Präfekten geführt, dort alle Sehenswürdigkeiten in Augenschein. Sie besuchte auch die Conciergerie und ließ sich die Zelle zeigen, in welcher Marie Antoinette gefangen gehalten wurde. — Herr Ernest Armand ist heute mit dem für das Cabinet der Tuilerien bestimmten Exemplar der Friedensverträge aus Zürich in Paris eingetroffen. — Am 10. d. ging die Dampf-Fregatte „Renommée“ von Brest nach China ab, wo sie die Fregatte „Nemesis“ ablösen wird. — Das in Brest liegende Geschwader macht fast täglich Uebungsfahrten. Auch ist in Brest der Befehl angekommen, schleunigst die Dampfkanonenboote „Fulminante,“ „Eclair,“ „Etincelle“ und „Fleche“ zu armiren. — Außer einem Divisions-Generale werden zwei Brigade-Generäle die chinesische Expedition commandiren. Als Ersteren nennt man immer noch Trochu, die beiden Anderen sollen die Generäle Janin und Collineau sein, zwei tüchtige Soldaten, die sich in der Krim wie in Italien ausgezeichnet haben. Es werden der Expedition auch zwei Schiffbau-Ingenieure beigegeben, um das von hier mitzuführende Material zu flachen Schiffen zusammen zu setzen, mit welchen man den Peiho hinauffahren will. — Man druckt eben das Reglement über die Bedienung der gezogenen Kanonen. — Der Kriegs-Minister hat allen in Paris und den dasselbe umgebenden Forts liegenden Truppen angekündigt, daß diejenigen, welche die Expedition nach China mitzumachen gedenken, sich freiwillig stellen sollen. — Die spanische Regierung hat die fünf Dampfboote der genueser Gesellschaft, die ihre Fahrten nach Brasilien schlechter Geschäfte halber einstellen mußte, gemiethet, um sie im Kriege gegen Marokko zu verwenden. — Heute kam die Affaire der Entführung des Kindes Hua vor das Assisengericht. Eine große Menge, worunter viele hochgestellte Damen, hatte sich eingefunden, wurde aber in ihren Erwartungen getäuscht, da Louise Cheveau, die sich dieses Verbrechens schuldig gemacht hatte, das Kind wirklich nur raubte, um ihren Geliebten, einen schönen, aber ganz herzlosen Mann, zur Heirath zu zwingen. Man hatte einen den Vater des Kindes bloßstellenden Scandal vermuthet. Dieses Mädchen scheint übrigens von Hysterie befallen zu sein, die ihrem Advocaten, Lavaud, Gelegenheit gab, auf Wahnsinn zu plaidiren. Das Urtheil ist noch nicht gesprochen. Man glaubt jedoch, daß sie freigesprochen werden wird.

Der Moniteur vom 13. d. veröffentlicht einen Bericht des Admirals Rigault de Genouilly über das am 7. September zwischen den verbündeten Truppen und den Cochinchinesen stattgehabte Gefecht. Letztere erlitten große Verluste; ihre Artillerie ward genommen und das Heer in die Flucht geschlagen. Die Verluste der Franzosen und ihrer Bundesgenossen beliefen sich auf 10 Todte und 40 Verwundete.

Nach der „Patrie“ vom 14. d. werden Unterhandlungen mit England wegen des Congresses noch fortgesetzt.

Großbritannien.

London, 10. Nov. In Orford wurde der Geburtstag des Prinzen von Wales durch ein Feuerwerk — das glänzendste, das man dort je gesehen — und außerdem durch eine großartige „Prügelei“ (a row) zwischen Studenten und Philistern (rownsmen and townsmen) verherrlicht. Allen Berichten zufolge hatten die Studenten den Streit gesucht. Die Behörden suchten Frieden zu stiften, aber der neugewählte Mayor erhielt einen Hieb auf den Kopf, der vorige Mayor und ein Alderman bekamen Püffe und zuletzt mußten Special-Constabler mit ihren Knütteln einhauen. Die Verwundungen sollen zahlreich und theilweise gefährlicher Art sein.

London, 12. November. Die königliche Familie hat Windsor in den letzten Tagen nicht verlassen. Heute wird die königliche Familie in Portsmouth erwartet, wo das große Liniendampfschiff „Victoria“ vom Stapel laufen soll. — Die Königin wollte die Pathin des Schiffes sein, doch war gestern die Rede davon, daß vielleicht die Prinzessin Friedrich Wilhelm an ihrer Stelle die Ceremonie übernehmen werde. — Nach Beendigung der Feierlichkeit wird die königliche Familie bei Admiral W. Bowles, dem Oberkommandanten von Portsmouth, ein Gabelfrühstück einnehmen und dann sofort nach Windsor zurückfahren.

Der „Great Eastern“ liegt vor Southampton, gegen Sturm und Wetter wohl gedeckt, vor Anker und wird den Winter über keinen andern Hafen mehr besuchen. Es werden nur so viele Matrosen an Bord behalten, als zum Reinhalten nothwendig sind. Die Segel sind unter Dach und Fach gebracht, die Masten neu angestrichen, und auch der Kiel erhält einen neuen Oelstrichüberzug, um im Frühjahr schmuck zu sein, wenn es an der Zeit zum Auslaufen sein wird. Bis dorthin werden in der Kabinen-Einrichtung und in der Maschinerie radicale Veränderungen vorgenommen werden müssen. Man spricht von neuen Kesseln, größeren Schornsteinen, von Aenderungen der Schraube und der Schaufelräder, von neuen Vorrichtungen zur Kesselspeisung, kurz von so vielen nothwendig erachteten Verbesserungen, daß der Rest des vorhandenen Actien-Capitals kaum ausreichen wird, einen Theil der Kosten zu decken. Und wenn Alles, was jetzt vorgeschlagen ist, ausgeführt sein wird, dürfte die mittlere Geschwindigkeit des Fahrzeuges auf langen Fahrten doch nicht über 15 Knoten betragen. Damit wäre das Schiff als Speculation fehlgeschlagen: denn es fährt sonach langsamer als andere schnellgehende Fahrzeuge und leidet überdies unter dem Nachtheil, nicht so leicht eine volle Ladung zu bekommen. Die Unternehmer hatten umgekehrt gehofft, daß es alle bisherigen Schiffe überflügeln werde.

Dr. Smethurst, der, des Giftmordes angeklagt, von den Geschworenen schuldig befunden war, ohne daß die Regierung, gegenüber der lückenhaften Beweisführung, die Todesstrafe an ihm vollziehen ließ, ist gestern aus dem Criminalgerichte entfernt, aber unter erwiesener Anklage der Bigamie der Polizei übergeben worden, damit ihm dieses Verbrechens wegen der Prozeß gemacht werde. Das erste Urtheil muß somit durch volle Begnadigung aufgehoben sein, da kein anderes Rechtsmittel zu seiner Cassation vorlag. Der Fall war bekanntlich sehr dunkel, und der Widerwillen und das Mißtrauen, welchen man gegen den Angeklagten auch im Falle der Unschuld empfinden mußte, erhöhte die Schwierigkeit der Entscheidung.

Schweden.

Wie man der „A. A. Ztg.“ aus Stockholm 3. Nov. schreibt, hat der Graf Ankersvrad, ein Mann, welcher seit einem halben Jahrhundert an dem politischen Leben seines Vaterlandes thätigen Antheil nimmt, dem schwedischen Reichstag einen Antrag vorgelegt, welcher auf eine Revision des Unionsvertrages abzielt, und das Haus zu einer Vorstellung in dieser Sache an den König auffordert. Der Graf Anckarsvärd, ein Mann der Revolution vom Jahre 1809, wies auf alle die großartigen Aufopferungen hin, welchen sich Schweden unterworfen um die Union zu Stande zu bringen, und suchte dann darzulegen, wie die immer gesteigerten Ansprüche Norwegens, die Berechnungen der dynastischen Politik und die Nachgiebigkeit Schwedens dazu geführt haben, daß Schweden keinen Vortheil, wohl aber Nachtheil und Verdruß aus der Union geerntet habe. Er sprach sich dahin aus, daß es jetzt an der Zeit sein könnte, daß die Vertreter des schwedischen Volkes die Interessen der Nation zu wahren anfangen und dem Fortschreiten auf einer Schwedens Ehre wie dessen Vortheilen so wenig zusagenden Bahn ein Ziel steckten.

In sämmtlichen vier Ständen wurde beantragt, daß der König während der gegenwärtigen Session des Reichsraths einen Tag zur Krönung festsetzen möge.

Aus Gothenburg (Schweden), 11. November, ist der „N. Z. folgende Depesche zugegangen: „Das Gothenburger Publicum, zur Festvorstelluug im Theater versammelt, sandte Grüße nach Weimar. Die Schiffe aller Nationen flaggten. Der deutsche Verein feierte gestern sein Schiller-Fest.“

Italien.

Wie aus Turin vom 6. d. berichtet wird, hat Graf Casati, der Unterrichtsminister, seine Entlassung eingereicht, weil er den höheren Unterricht auf freieren Grundlagen organisirt zu sehen wünschte, als seine Collegen. Da Graf Casati der einzige Lombarde im Cabinet ist, so haben ihm seine Collegen nachgegeben und er bleibt wieder.

Die Gesammtsumme, welche bis zum 6. November für die sardinische National-Anleihe gezeichnet war, betrug lautdem Indipendente bereits 18 Millionen Rente, also fünfthalbmal so viel, als die Regierung verlangt hatte. Davon zeichnete am Samstage Mailand 2,275,000 Lire Rente, Genua 1½ Million, Turin 2,300.000 Lire, Livorno ½ Million an Einem Tage. Am Sonntag waren im Ganzen 3,498,820 Lire Rente, in zwei Tagen also bereits 13,373,320 Lire gezeichnet worden.

Die National-Versammlung in Modena hat, wie bereits erwähnt, einmüthig beschlossen, dem Dictator Farini eine National-Belohnung zu geben, sie ernannte aus ihrem Schoße eine Commission, welche die Art der Belohnung zu bestimmen hatte. Diese stellte den Antrag, der auch angenommen wurde, dem Dictator den Genuß von Castelvetro, einer ehemaligen Besitzung des Herzogs (!) zu geben. Farini schlug die Belohnung aus.

Das officielle „Giornale di Roma“ bringt ab und zu Mittheilungen, welche von der allgemeinen Pression, besonders auf die Geistlichkeit, zeugen. Kürzlich hatte es eine Privatnachricht, worin es heißt: „Vergangenen Sonntag (am 23. Oct.) wollte der Municipal-Präsident Berti-Pichat, daß bei Gelegenheit der Aufrichtung der savoyischen Wappen in der Commune San Lazaro, einem Oertchen etwa drei Miglien von Bologna, in der Kirche delle Caselle das Tedeum gesungen würde. Da man sie verschlossen fand, wurden die Thüren erbrochen, doch weigerte sich der dazu gebrauchte Schlosser das Sacramenthäuschen zu öffnen, dessen Schlüssel mit dem der Kirche vom Pfarrer Giuseppe Ardizzoni weggenommen war. Deßhalb wurde dieser Geistliche mit seinem Caplan Landi sofort verhaftet und es heißt, beide seien in ein Kloster Piemonts geschafft worden, wo sie auf ihre Kosten drei Monate bleiben sollen. Ich verbürge den ersten Theil, für den zweiten habe ich nur ein Gerücht, das aber nicht ohne Grund ist. Am 26. erschienen ferner in Bologna dreimal Regierungsbeamte beim Erzbischof und verlangten die Acten des Gerichts seiner Curie. Das drittemal waren sie von Bewaffneten begleitet, von welchen viele Acten sowie die Schlüssel der Archive mitgenommen wurden. Ich könnte noch manche Unbill und Gewaltthat melden, welche die Aufständischen in der Romagna verüben. Ich unterlasse es indessen, der Hindernisse halber, welchen Schrift und Wort in diesen Gegenden begegnen, ungeachtet wir nun von Leuten regiert sind, die sich für Freunde der Freiheit ausgeben und behaupten, daß sie die Meinungen anderer achten. Die That aber straft das Wort Lügen und wir befinden uns auch nach dieser Seite hin in einer üblen Lage.“

Rußland.

Wie aus Petersburg vom 3. d. gemeldet wird, hat der Kaiser zum 10. d. dem Adel des Gouvernements Pskow einen Besuch mit der ganzen Familie versprochen, da er bei der Rückkehr von Warschau die Einladung zu dem Balle in Pskow nicht hatte annehmen können.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 16 November.

† In Italien wird eine Repertoir-Oper Tag für Tag gegeben und wiederholt, bis sie endlich einer neuen oder anderen alten Platz gibt, die abermals ihren Turnus durchmacht. Und ist dann die Zeit der Beneficien-Vorstellungen zum Behuf der Unterstützung wohlthätiger Anstalten gekommen, wird wiederum bei gedrängt vollem Hause — eine jener früheren Opern gegeben. Die Musikfreunde finden sich gut und ihre Rechnung ebenso dabei, wie die beneficirten Pii Istituti. Hier jedoch scheint es schon gewagt, nach kurzer Zwischenzeit eine Oper das zweite Mal zur Aufführung zu bringen, denn gleich wird der Ausspruch laut: „das ist ja schon dagewesen“ und der Zuspruch geringer, als ob ein Tonstück in gleicher Kategorie mit der Fabel stünde, die man bei Seite legt, sobald man durch einmalige Lektüre Inhalt und Moral kennen gelernt. Aus diesem Grunde oder Ungrunde war auch gestern bei Repetition von Verdi's „Ernani“ das Haus nur schwach besetzt, obwohl die Besetzung theilweise eine andere war. Herr Neumann trat als „Don Carlos“ zum letzten Male und zu seinem Benefice auf. Diese Rolle litt an denselben Mängeln, zeigte dieselben Vorzüge, die wir schon früher an dem jugendlichen Gast hervorgehoben. Es fehlt ihm die Bühnenroutine, der Stimmenumfang, die Tragweite und Stärke des Ton's, dafür nimmt der angenehme Timbre seiner Stimme, seine Methode und Schule für ihn ein. Zu Bravourpartien fehlt ihm das Zeug, die lyrischen Parts finden in ihm einen nach Meisterschaft ringenden viel verheißenden Adepten. Die Scene in der Gruft spielte und sang er mit Anerkennung, besonders die Arie „O großer Kaiser“ vor dem mit Herrn und Frau Bigl (Ernani und Elvira) trefflich executirten Finale des dritten Actes.

* Das auf gestern Dinstag den 15. d. angekündigte Concert des Herrn Musiklehrers W. Löffler ist auf Dienstag den 23. d. verschoben worden.

* Sonntag den 20. d. gibt der Violoncell-Virtuose J. Lasner aus Wien im hiesigen Redoutensaal ein Concert. Herrn Lasner geht ein guter Ruf voran.

* In Vervollständigung der auch von uns früher gegebenen Daten über das Consortium, welches in Krakau zum Behuf der Hebung der galizischen Badeorte und ihrer Anstalten zusammengetreten, wird dem Lemberger „Dzienik literacki“ hierüber noch Folgendes mitgetheilt. Jeder Theilnehmer zahlt 3000 fl. in vier Raten, zwei zu 500, zwei zu 1000, erlegbar. Die letzte wird am 1. April 1862 fällig. Jedes außer den bisherigen Theilhabern neu hinzutretende Mitglied verpflichtet sich nicht nur die bereits fälligen Raten, sondern auch zugleich ein Plus, welches sich je nach den bis zu dem Termin seines Eintritts erzielten Vortheilen, d. h. nach der Vermehrung des aus Theilnahme an dem Consortium entsprungenen Gewinns bestimmt, zu erlegen. Aus solchen Ueberschüssen soll sich ein Reservefond bilden. Die Aufnahme eines neuen Mitgliedes kann mit Zustimmung von zwei Drittel der übrigen erfolgen. Zuförderst hat die Gesellschaft nachstehende Zwecke im Auge: Die Regierungsbadeanstalt Krynica in eine 50jährige Pacht zu nehmen, Grund und Boden zu Gebäuden daselbst anzukaufen und ferner zur Erbauung eines entsprechenden Hotels Grund und Boden von Miodzius in Szczawnica zu pachten und Krościenko anzukaufen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Paris, 14. November. Schlußcourse: 3perz. Rente 69.85. — 4½perz. 95.50. — Staatsbahn 547. — Credit-Mobilier 777. — Lombarden 547.

London, 14. November. Consols 96⅛.

Krakau, 15. November. Die Getreide-Anfuhr an der Grenze des Königreichs Polen war am gestrigen Tage eine sehr bedeutende. Die Nachfrage war nicht so groß und im Allgemeinen die Handels-Bewegung etwas schwächer, indem die Preise zu sehr in die Höhe geschraubt worden waren und den Aussichten der Speculation nicht entsprachen. Das erste Schwanken der Weizen-Preise, die bis jetzt und seit der Ernte fortwährend gestiegen waren, dieses erste Schwanken veranlaßte sofort ein Fallen der Weizen- und Korn-Preise um 1—2 fl. pol. per Korez. Die Weizen-Mittel-Sorten fielen sehr bedeutend herunter, denn um 3—4 fl. pol.; man zahlte den Weizen daher 23, 24—26, den schönsten 27, 27½—28 fl. pol.; die schönsten Sorten obwohl in kleinen Partien stiegen bis auf 29 fl. pol. Nach Korn war geringe Nachfrage trotz erniedrigter Preise. Im Durchschnitt zahlte man dasselbe zu 17, 17½—18 und das schönste 18½—19 fl. pol Dafür war Gerste immer noch gesucht, indem jetzt eine Unternehmung ins Leben getreten ist zum Zwecke den Weizen nach Preußen auszuführen, aus diesem Grunde sind die Preise etwas in die Höhe gegangen. Im Allgemeinen wurde der Weizen zu 13, 14—14½ fl. pol. schöne, reine, weiße zum Bräuerei-Gebrauch mit 15½, 16—16⅓ fl. pol. bezahlt. Erbsen wurden in großen Quantitäten bei den Gutsbesitzern angekauft, und zwar in schönen Gattungen, zum Kochen zum Preise von 18, 19—20 fl. pol. mit ausbedungener Beistellung noch in diesem Monate. Gegen Schluß war der Markt an der Grenze ohne Leben, denn die Speculanten wollten zu denselben Preisen wie am Anfange nicht mehr kaufen. Auf dem heutigen Krakauer Markte war kein bedeutenderer Kaufmann erschienen, um Getreide zur Ausfuhr ins Ausland anzukaufen. Einige tausend Korez wurden geraden Wegs von hier nach Preußen auf Speculation ausgeführt: der Verkauf dieses Getreides kann also erst als auf dem hiesigen Markte bewerkstelligt betrachtet werden. Der Verkauf zum Ortsbedarf beschränkte sich auf sehr kleine Partien und die Preise wurden hierdurch in nichts verändert.

Krakauer Cours am 15. November. Silberrubel in polnisch Courant 110 verlangt, 108 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 377 verl., fl. 371 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thaler 80½ verlangt, 79½ bez. — Russ. Imperials 10.6 verl., 9.80 bez. — Napoleond'or's 9.79 verl., 9.60 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.80 verl., 5.70 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.90 verl., 5.75 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 99½ bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons 84¾ verl., 84 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 72¾ verl., 72 bezahlt. — National-Anleihe 77 verlangt, 76 bezahlt, ohne Zinsen. — Neues Silber, für 100 fl. österr. W. 121 verl., 119 bez. — Actien der Carl-Ludwigsbahn 68.— verlangt, 66.— bezahlt.

Wien, 16. November. Wegen des gestrigen hohen Festes des Landespatrons von Nieder-Oesterreich ist die „Oesterreichische Correspondenz“ nicht erschienen, auch wurde keine Börse gehalten.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 15. November 1859.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Graf Theodor Lanckoroński, Graf Felix Romer, Anton Dobrzyński, Johann Płocki, Baron Titus Horoch a. Galizien.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Graf Ignaz Ledóchowski nach Polen. Rudolf Freih. von Kanne, Kreiskommissär nach Wadowice.

Eines wahrhaft enthusiastischen Beifalls erfreute sich ein Toast, den Laube auf Grillparzer, „Oesterreichs Stolz und größte dichterische Zierde“ ausbrachte. Aller Augen suchten den greisen Dichter, den man kurze Zeit zuvor noch im Saale gesehen hatte. Aber in seiner gewohnten Scheu und Bescheidenheit hatte er sich fortgeschlichen, als er merkte, daß ihm eine Ovation zugedacht sei.

Fürst Georg Czartoryski (Bruder des Fürsten Constantin Cz.) brachte ein Hoch dem Burgtheater wie Kaiser Joseph es sich gedacht hat.

Kurz nach Mitternacht verkündete Heinrich Laube, als Vorsitzender des Fest-Comité's, den Schluß des feierlichen Bankets; gleichzeitig ersuchten jedoch die übrigen Comité-Mitglieder, von denen jedes an einem andern Tische die Honneurs machte, die Gesellschaft, sich ungestört noch weiter der heitern Geselligkeit zu überlassen. Zum Zeichen jedoch, daß das eigentliche Schillerbankett beendet sei, wurde die Rednerbühne ihres Schmuckes entkleidet und aus dem Saal gerückt.

So endete das letzte Fest der Schillerwoche ernst und heiter, würdig und doch im frohen Seelenschwung!

(Wiener Bl.)

Kunst und Wissenschaft.

** (Zur Schillerfeier.) Aus Stuttgart, vom 10. Nov., wird Folgendes über die dortige Schillerfeier mitgetheilt: Um 9 Uhr setzte sich der Festzug, beiläufig etwa 6000 Köpfe stark, angeführt von der Stadtgarde zu Pferde und der von einem Reiter in mittelalterlicher Tracht getragenen großen Stadtfahne, vom Rathhaus aus in Bewegung, voran der Gemeinderath und Bürger-Ausschuß, die bürgerlichen Kollegien und die zahlreich geladenen Festgäste, worunter die Mitglieder der Schiller'schen Familie, namentlich der Enkel des Dichters, der österreichische Rittmeister v. Schiller, so wie der Schwiegersohn, Freiherr v. Gleichen aus Baiern. Die ebenfalls hier eingetroffene einzige noch lebende Tochter Schiller's, Freifrau v. Gleichen, war gestern auf dem Museum den Festgästen vorgestellt worden. Der Zug mußte von der ihm ursprünglich bestimmten Richtung insofern etwas abweichen, als er wegen Erkrankung eines im Augenblick hier befindlichen königlichen Enkels, des sechsjährigen Prinzen von Holland, nicht unmittelbar am Residenzschlosse vorüber konnte. Dafür erwartete ihn der König am offenen Fenster des kronprinzlichen Palais, wo der 78jährige Monarch, neben dem Kronprinzen stehend, die ganze, über eine Stunde dauernde Prozession an sich vorüber ziehen ließ. Im Augenblicke, wo die Spitze des Zuges auf dem nicht weit von jenem Palais gelegenen Schillerplatz bei dem Standbilde des Dichters anlangte, begann das Geläute der großen Glocke auf dem Thurm der Hauptkirche. Der Himmel, anfangs ziemlich bedeckt, entwölkte sich, während man sich um das Standbild her aufstellte, immer mehr, und im Moment, wo eine Schaar von 28 weißgekleideten Jungfrauen aus dem zur Stadtgemeinde gehörigen Dorfe Berg eine riesige, 120 Fuß lange grüne Guirlande am Fuß des Denkmals niederlegte, trat die Sonne in voller Glorie hervor. Nachdem an diesem Platz mehrere Lieder, worunter als erstes das von Beethoven komponirte Gellertsche: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, mit Instrumental-Begleitung gesungen, von dem Stadtschultheißen Gutbrod eine Rede gehalten und dem Dichter ein Hoch gebracht worden, verfügte man sich nach dem königlichen, dem Schiller-Comité für heute überlassenen, festlich dekorirten Reithause, wo im Beisein des Königs eine auf das Fest bezügliche Cantate von Dr. Fischer, komponirt vom Kapellmeister Kücken, aufgeführt, die Festrede, ebenfalls von Dr. Fischer, gehalten, Schillers Glocke vom Hofschauspieler Grunert vorgetragen, und mit einer Symphonie von Beethoven geschlossen wurde. Nachrichten aus Weimar zufolge hat an der Universität zu Jena aus Anlaß der Schillerfeier eine einzige Promotion stattgefunden, nämlich die Ehren-Promotion Friedrich Halm's zum Doctor der Philosophie. Im Harz wurde zu Ehren Schillers eine große Jagd veranstaltet. Sammelplatz dafür war eine durch Schiller geweihte Stätte. Schiller hat nämlich am Ende des vorigen Jahrhunderts auf einer Harzreise auch die sogenannte Einhornhöhle bei Schwarzfeld besucht und zum Andenken dieses Tages seinen Namen eigenhändig an die Felswand geschrieben. An dem Jubelfeiertage hat man daher diese Höhle erleuchtet und unterhalb seines Namenszuges ein Transparent anbringen lassen, mit den Worten desselben aus der Braut von Messina: Der strengen Diana, der Freundin der Jagden, Lasset uns folgen in's wilde Gehölz ꝛc. Der Stadtrath von Leipzig macht bekannt, daß er, um dem 11. November eine bleibende Erinnerung zu widmen, beschlossen habe, die neue Straße vom Petersthore bis zum Ausgange der Universitätsstraße mit dem Namen Schiller-Straße zu bezeichnen. Paris hat am 10. gleichfalls seine Schillerfeier gehabt: ein großes Concert im Cirque Napoléon, der in einer entsprechenden Weise geschmückt und zur Aufnahme der vielen Zuhörer eingerichtet war. Am Fuße des Orchesters erhob sich die Büste Schillers, die in dem Prolog von der Germania bekränzt wurde. Die geräumige Halle mit ihren amphitheatralisch sich erhebenden Bankreihen war dicht besetzt, und Viele mußten noch, manchmal nicht ohne störende Einsprache, abgewiesen werden. Der musikalische Theil der Feier wurde in gelungenster Weise ausgeführt. Es erregten namentlich die beiden neuen für diesen Tag componirten Stücke von Meyerbeer einen ungetheilten Beifall. Die Männerchöre waren von den deutschen Gesangvereinen gebildet, denen sich die Sänger der hier bestehenden Helvetia bereitwilligst angeschlossen hatten. Bogumil Dawison aus Dresden las den 3. Act des „Don Carlos“ und brachte damit einen tiefen, nachhaltigen Eindruck hervor. Es waren sehr viele Franzosen, Engländer, auch Russen und Amerikaner, nach der Versicherung der Festrede zu schließen, anwesend, und nahmen die besten Eindrücke davon mit. Der Eifer und die Thätigkeit des Comités für Aufstellung und Ausführung des Programms findet in den deutschen wie in den französischen Kreisen lebhafte und gerechte Anerkennung. Als Nachfeier fand ein großes Bankett in der Salle Barthelemy statt, wobei viele und namhafte Mitglieder der französischen Presse sich betheiligten.

** Paris hat, wie die „K. Z.“ schreibt, in dem Maler Delorme einen seiner bedeutendsten Geschichtsmaler durch den Tod verloren. Zu der National-Gallerie in Versailles hatte derselbe mehrere Gemälde geliefert.

** In Champlin hat man einen heidnischen Tempel entdeckt, dessen Erbauung in die letzte Zeit der Periode des Verfalles fällt. Die Ruinen nehmen eine Fläche von 1500 Meter ein. Das vor zwei Jahren dort entdeckte römische Theater ist ganz ausgegraben und hergestellt. Der Kaiser hat diese Alterthümer besucht, wie auch die Trümmer des in der französischen Geschichte so berühmten Schlosses von Coucy, das wahrscheinlich auch wieder hergestellt wird, wie das Schloß von Pierrefonds, das durch Viollet-le-Duc in seinen Haupttheilen restaurirt und an dem noch bedeutende Arbeiten vorgenommen werden.

** Der londoner „Punch“ sagt: Der Unterschied zwischen der französischen und englischen Politik besteht einfach darin, daß Frankreich wegen einer Idee Krieg geführt hat, wogegen England gar keine Idee hat, Krieg zu führen.

** Der Hof-Pianist Rubinstein ist in St. Petersburg zum Orchester- und Chor-Direktor der neu gegründeten russischen musikalischen Gesellschaft ernannt worden.

** Die Tänzerin Kathinka Friedberg erklärt in Petersburger Zeitungen, daß der Diamantschmuck, der ihr auf der Reise von Berlin nach Paris gestohlen worden, nur 24,000, nicht aber 400,000 Fr. werth sei.

N. 32934. **Kundmachung.** (1017. 2-3)

Im Grunde einer Mittheilung der k. k. Statthalterei zu Lemberg vom 5. d. M. Z. 46998, daß in den Ortschaften Halicz und Słobudka, Stanisławower Kreises, sowie zu Babin, Stryj'er Kreise die Rinderpest ausgebrochen ist, findet sich die k. k. Landes-Regierung veranlaßt, die gegen den Sanoker Kreis eingeleitete Sperre auch längs der Przemysler Kreisgrenze auszudehnen, die Viehmärkte auch von der letzteren in der im h. o. Erlasse vom 3. November 1859 Z. 32153 angedeuteten Entfernung einzustellen und den Eintrieb der aus dem Lemberger Verwaltungsgebiete kommenden Rinderheerden nur an der im Rzeszower Kreise gelegenen Einbruchsstation Mirocin mit dem Bedeuten zu gestatten, das der weitere Transport durch das hierseitige Verwaltungsgebiet von dem von Mirocin zunächst gelegenen Bahnhofe nur mittelst Eisenbahn bewirkt werden dürfe.

Was hiemit im Nachhange zu der h. o. Kundmachung vom 3. d. M. Z. 32153 zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 12. November 1859.

N. 33203. **Kundmachung.** (1015. 2-3)

Nach Mittheilungen der k. k. Statthalterei zu Brünn vom 7. und 9. d. M. Z. 9097 und 9170 wurde aus Anlaß der zu Wien, unter einer dahin gebrachten Ochsenheerde des Leib Adler aus Wojniłów in Galizien, konstatirten Rinderpest die Verfügung getroffen, daß die für Niederösterreich und Böhmen declarirten Schlachtheerden von Mähr. Ostrau aus, und nicht minder auch die auf den Schlachtviehmärkten Leipnik und Olmütz erkauften Herden nur mittelst der Eisenbahn nach Nieder-Oesterreich und Böhmen transportirt werden dürfen.

Diese Maßregel wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 13. November 1859.

N. 2154. **Concurskundmachung.** (1013. 2-3)

Im Krakauer Verwaltungsgebiete ist eine Bezirksamts-Adjunctenstelle mit dem Gehalte jährlicher 735 fl. ö. W. provisorisch zu besetzen. Zu diesem Behufe wird hiemit der Concurs bis Ende November 1859 ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig instruirten Gesuche im Wege ihrer vorgesetzten Behörde innerhalb der Concursfrist bei dieser Landes-Commission einzubringen.

Von der k. k. Landes-Commission für Personal-Angelegenheiten der gem. Bezirksämter.

Krakau, am 11. November 1859.

N. 2279. **Concursausschreibung.** (1014. 2-3)

[E. i. P. A.] Im Krakauer Verwaltungsgebiete sind zwei definitive Bezirksvorstehersstellen mit dem Gehalte jährlicher 1050 fl. ö. W. und dem Vorrückungsrechte in die höheren Gehaltsstufen von 1155 fl. und 1260 fl. und zwar in Ulanów und Mogiła in Erledigung gekommen.

Zur Besetzung dieser Stellen eventuell in provisorischer Eigenschaft wird hiemit der Concurs bis Ende November 1859 ausgeschrieben.

Bewerber haben ihre gehörig instruirten Gesuche im Wege ihrer vorgesetzten Behörde innerhalb der Concursfrist bei dieser k. k. Landes-Commission einzubringen.

Von der k. k. Landes-Commission für Personal-Angelegenheiten der gem. Bezirksämter.

Krakau, am 11. November 1859.

N. 6841. **Edict.** (1007. 2-3)

Von dem k. k. Kreisgerichte zu Tarnów wird hiemit bekannt gemacht, daß dem in Tarnów wohnhaften Kaufmann David Kohane, folgende Gegenstände gestohlen wurden:

1. 6 Stück buntfärbige tibetene Frauenzimmer-Umhängtücher,
2. 34 Ellen Lame buntfärbig quadrolirt,
3. 1 Stück schwarzen Orleans von 30 Ellen,
4. 2 Stück schafwollene sandfärbige Frauenzimmer-Schavl,
5. 1 Stück Segeltuch,

Es wird demnach Jedermann, der hievon in was immer für einer Hinsicht Wissenschaft erhält, aufgefordert der Obrigkeit hierüber die Anzeige zu machen.

Tarnów, am 20. October 1859.

N. 15257. **Edict.** (1002. 3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird den, dem Wohnorte nach Unbekannten: Fr. Viktoria Drohojewska geb. Grudzińska, Hr. Marzel Drohojewski, Hr. Titus Drohojewski und Fr. Julie Borowska geb. Drohojewska, mit diesem Edicte bekannt gemacht, es habe wider sie, der Hr. Advokat Dr. Anton Balko als Eigenthümer der Realität Nr. 312 Gde. III. in Krakau, ein Gesuch mit dem Begehren überreicht, daß ihnen aufgetragen werde, die Nachweisung zu liefern, daß die im Lastenstande dieser Realität, Hptb. Gde. III. vol. n. 2 p. 18 n. 11 on. zu ihren Gunsten, auf Grund des illatorischen Tribunalsbescheides vom 20. Jänner 1853 Abt. II. haftende, am 26. Jänner 1853 vollzogene Pränotation der Summe von 120 fl. CM. sammt 5% Zinsen und Gerichtskosten pr. 30 fl. gerechtfertigt sei, oder in der Rechtfertigung schwebe, widrigens dieselbe über sein neuerliches Einschreiten gelöscht werden würde.

Hierüber wird ihnen, unter Einem aufgetragen die fragliche Nachweisung unter der erwähnten Strenge, binnen 90 Tagen zu liefern.

Da der Wohnort der Eingangs benannten Personen unbekannt ist, so wird ihnen, zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten der hiesige Advokat Hr. Dr. Samelsohn mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Biesiadecki zum Curator ad actum bestellt und sofort der obige Auftrag zu dessen Hände zugestellt.

Sie werden aber zugleich erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Curator mitzutheilen oder einen andern Vertreter zu wählen und diesem k. k. Landesgerichte anzuzeigen, so wie überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krakau, am 17. October 1859.

N. 12838. **Edict.** (994. 3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte wird bekannt gegeben; es werde zu Vornahme der von dem k. k. Lemberger Landesgerichte unterm 20. September 1859 Z. 39080 zur Hereinbringung der Forderung des galizisch-ständischen Kreditsvereines pr. 32218 fl. 28 kr. CM. an Restcapital, dann der vom 1. Juli 1858 laufenden 4% Zinsen, dann der 4% von den einzelnen, seit dem obigen Zeitpuncte bis zum Zahlungstage in den Beträgen von je 642 fl. 30 kr., 12 fl. 30 kr. und 257 fl. 30 kr. CM. rückständigen, und jedes halbe Jahr weiter bis zur effectiven Zahlung des Capitals in den Gesammtbeträgen von je 912 fl. 30 kr. CM. laufenden Raten, von jeder einzelnen fälligen Rate vom Verfallstage zu berechnenden Verzugszinsen, endlich den Nebengebühren pr. 12 fl. ö. W. bewilligten executiven Feilbietung der dem Hrn. Karl Grafen Krasicki und der Frau Anna Theofile zw. N. Gräfin Drohojewska gehörigen im Tarnower Kreise gelegenen Güter Baranów sammt Zugehör Mitrów wielki, Mitrów mały, Rok auch Dmitrów oder Koło, Wola gołego, Knapy, Durdy, Smykło, Skopanie, Suchorzów und Przewóz der Termin auf den 11. Jänner und 15. Februar 1860 um 9 Uhr Vormittags anberaumt, und zu diesem werden die Kauflustigen mit dem Beifügen vorgeladen, daß bei diesen Terminen diese Güter nur über dem Schätzungswerthe pr. 150,756 fl. 67 kr. ö. W. hintangegeben werden, das Vadium mit 15075 fl. 67 kr. ö. W. baar, oder in galizischen Sparkassabücheln, Pfandbriefen oder gal. G.-E.-Obligationen nach dem letzten Curswerthe zu erlegen ist, und daß, im Falle bei diesen zwei Terminen kein den Schätzungswerth übersteigender Anbot erzielt werden sollte, gemäß Hofdecret vom 25. Juni 1824 N. 2017 J. G. S. zur Verhandlung mit den Hypothekargläubigern eine Tagsatzung angeordnet werden wird; daß endlich die Licitationsbedingnisse hiergerichts eingesehen werden können, und daß für alle jene Gläubiger, denen dieser Bescheid gar nicht, oder nicht zur gehörigen Zeit zugestellt werden sollte, oder welche nachträglich in die Landtafel gelangen würden, der Hr. Dr. Serda mit Substituirung des Hrn. Dr. Kaczkowski zum Curator bestellt sei.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, den 18. October 1859.

L. 12838. **Uwiadomienie.**

C. k. Sąd obwodowy w Tarnowie do powszechnéj podaje wiadomości, iż w celu zaspokojenia pretensyi galicyjskiego stanowego instytutu kredytowego w kwocie 32218 złr. 18 kr. mk. kapitału resztującego, daléj od 1. Lipca 1858 4% czynszów, tudzież 4% od rat pojedyńczych, od wymienionego czasu do dnia zapłaty w kwotach 642 złr. 30 kr., 12 złr. 30 kr. i 257 złr. 30 kr. mk. resztujących i co pół roku aż do rzeczywistéj spłaty kapitału w kwocie ogólnéj 912 złr. 30 kr. mk. biegnących rat, od każdéj pojedyńczéj zapadłéj raty od dnia zapadłości obrachować się mających procentów zwłoki wreszcie innych przynależności w kwocie 12 złr. pozwolono egzekucyjną sprzedaż p. Karolowi hrabiemu Krasickiemu i pani Annie Teofili dwojga imion Drohojewskiéj właściwych w Tarnowskiem cyrkule położonych dóbr Baranów z przyległościami Mitrów wielki, Mitrów mały, Rok, téż Dmitrów albo Koło, Wola gołego, Knapy, Durdy, Smykło, Skopanie, Suchorzów i Przewoż, termina na 11go Stycznia i 15. Lutego 1860 o godzinie 9téj zrana ustanawia się, na który chęć kupienia mających z tym dodatkiem wzywa się, że na tych terminach dobra te tylko wyżéj wartości szacunkowéj w kwocie 150,756 złr. 67 kr. w. a. sprzedane będą, wadium w kwocie 15075 złr. 67 kr. w. a. w gotowiźnie, albo w książeczkach galicyjskiéj kasy oszczędności, listach zastawnych, albo w galicyjskich obligacyach indemnizacyjnych, po ostatniéj wartości kursowéj złożone być ma, i że gdyby na owych dwóch terminach cena ofiarowana, cenę szacunkową przewyższająca osiągnioną być niemogła, natedy na mocy dekretu nadwornego z dnia 25. Czerwca 1824 N. 2017 Z. U. S. do rozprawy z wierzycielami hypotekarnemi, termin ustanowionym będzie, że wreszcie warunki licytacyi w tutejszym sądzie przejrzane być mogą.

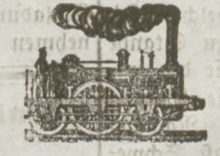
Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 18. Października 1859.

Intelligenzblatt.

Kundmachung

(1022. 1-3)

der kais. königl.  **privil. galizischen**

CARL LUDWIGS-BAHN.

Die P. T. Actionäre der k. k. priv. galiz. Carl Ludwigs-Bahn, welche bisher nur 30% auf ihre Actien einbezahlt haben, werden hiemit eingeladen, die weitere 10% Einzahlung d. i. Zwanzig Gulden Conv.-Mze. oder Zwanzig Einen Gulden österr. Währ. pr. Actie innerhalb des festgesetzten Termines **vom 2. bis 16. Jänner 1860** zu leisten.

Die Einzahlung hat bei der k. k. priv. österr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Wien unter Vorweisung der Actien zu geschehen, welche in doppelt ausgefertigten Consignationen (wozu Blanquette unentgeldlich verabfolgt werden) arithmetisch aufgeführt sein müssen.

Der mit 1. Jänner 1860 fällige Zinsen-Coupon im Werthe von 1 fl. 30 kr. CM. oder 1 fl. 57 1/2 kr. österr. Währ. von der mit 30% eingezahlten Actie kann sogleich bei der Einzahlung in Rechnung gebracht werden.

Da die Zinsen vom 1. Jänner 1860 weiter laufen, so haben die Herren Actionäre von diesem Tage an bis zum Tage der wirklichen Einzahlung die 5% Zinsen zu vergüten.

Bei nicht rechtzeitig geleisteter Einzahlung, werden nebst der eben gedachten Zinsenvergütung statutengemäß 6%tige Verzugszinsen gerechnet, und behält sich die Gesellschaft vor, auch nach Maßgabe des §. 17 der Statuten vorzugehen.

Jene Herren Actionäre, welche bereits früher 40% oder mehr auf ihre Actien eingezahlt haben, können die halbjährigen 5%gen Zinsen für das eingezahlte Capital gegen Vorweisung der Actien und Ausfolgung des fälligen Zinsen-Coupons bei der k. k. privil. österreichischen Credit-Anstalt beheben.

Wien, am 15ten November 1859.

Vom Verwaltungsrathe der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Par. Lin. 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
15	2	330'" 84	+ 0 9	100	Ost schwach	trüb		−4'3	+ 2'1
	10	31 21	− 1'0	100	West "	"			
16	6	31 57	− 1'4	100	" "	"			

Wiener-Börse-Bericht

vom 14. November.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	67.75	68 --
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	77.—	77.10
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71 60	71 60
dtto. „ 4 1/2 % für 100 fl.	64.—	64.50
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	335.—	340.—
" 1839 für 100 fl.	116.50	117.—
" 1854 für 100 fl.	109.90	110.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr. . . .	15.50	16.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl.	73.—	73.75
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	71.50	72 —
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	72 25	72.75
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	85.—	93.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.		—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . . pr. St.	895.—	897.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	200 —	200 10
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	565.—	567.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1918 —	1920.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	267.50	268.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	174 50	175 50
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	135.—	135.50
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 80 fl. (40%) Einz. neue	146 —	147.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	116.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	430 —	431.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. . .	233 —	235.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	330.—	340.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl. .	100.—	100 50
	10jährig zu 5% für 100 fl. .	95 50	96 50
	verlosbar zu 5% für 100 fl. .	89 50	90.—
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.—	86.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . . pr. St	98.—	98.25
der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. . . . . "	103.—	103.25
Esterhazy zu 40 fl. CM. . . . . "	81.—	82.—
Salm zu 40 " . . . . "	39.75	40.25
Palffy zu 40 " . . . . "	35.75	36 25
Clary zu 40 " . . . . "	36 50	36.—
St. Genois zu 40 " . . . . "	36.50	37.—
Windischgrätz zu 20 " . . . . "	25.25	25.75
Waldstein zu 20 " . . . . "	25.50	26.—
Keglevich zu 10 " . . . . "	14.25	14 75

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5% .	106.50	106.75
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 4 1/2 % .	106.50	106.75
Hamburg, für 100 M. B. 4 1/2 %	93 75	94.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 4 1/2 %	123.75	124 —
Paris, für 100 Franken 3%	49 25	49.30

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten . . .	5 fl. —87 Nkr.	5 fl. —88 Nkr.
Kronen	17 fl — — "	17 fl. — 3 "
Napoleonsd'or	9 fl. — 91 "	9 fl. —93 "
Ruff. Imperiale	10 fl. —15 "	10 fl. —17 "

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags.
Nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

K. K. THEATER IN KRAKAU

Unter der Direction des **Friedrich Blum.**

Mittwoch, den 16. November.

Die Zauberflöte.

Oper in 2 Aufzügen von Mozart.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.